

FORUM 1 //

DO 26.4. / 10:00

KOSMOPOLITISCHES KINO

Das Kosmopolitische Kino ist in vielfältiger Weise von Grenzüberschreitungen geprägt: Die globale Zirkulation von Filmen trägt zur Bildung von transkulturellen Identitäten bei und macht eine Auseinandersetzung mit symbolischen Grenzen und ‚third spaces‘ wie dem Exil notwendig. Die Grenzüberschreitung soll in Forum 1 somit auch aus einer anderen Perspektive – als filmisch hervorgerufenes (Lebens-) Gefühl – betrachtet werden, das ungeahnte Erkenntnismöglichkeiten bereithält.

10:00

Grenzüberschreitung als Gefühl. Migration als mediale Zirkulation

Hauke Lehmann (Berlin)

10:45

Exil als Erkenntnismöglichkeit durch Grenzüberschreitung der Exterritorialität

Anke Zechner (Frankfurt am Main)

11:25 – 11:40 Pause

11:40

Reimagining French Immigrant Descent Youth in Sciamma's *Girlhood* (2014) and Benyamina's *Divines* (2016): Transcultural Identities, Symbolic Borders and Third Spaces

Olesya Dronyak (Deusto)*

12:25

Brazilian Cinema Goes Global: An Analysis of *Aquarius* (2016) Festival Tour

Humberto Saldanha (Cork)*

*Vortrag in englischer Sprache

Film zum Forum:

Bande de Filles // DO 26.4. / 14:30

Grenzüberschreitung als Gefühl: Migration als mediale Zirkulation

Hauke Lehmann (Freie Universität Berlin)

Filme bilden nicht einfach die soziale Wirklichkeit ab. Vielmehr kreieren sie – durch die Art und Weise, wie sie ihr Publikum affizieren – temporäre Positionierungen innerhalb einer audiovisuellen Unterhaltungskultur. Sie realisieren eine bestimmte Art und Weise des Fühlens, die sich zu dieser Kultur in verschiedenen Graden der Abweichung oder Übereinstimmung befinden kann. Der Film *ALMANYA – WILLKOMMEN IN DEUTSCHLAND* (Yasemin Şamdereli 2011) etwa beschreibt die Übersiedlung von Menschen aus der Türkei nach Deutschland als eine Folge enttäuschter Erwartungen. Wie er dies jedoch tut – nämlich unter Rückgriff auf global zirkulierende Muster der Stummfilmkomödie, türkischer Melodramen und des internationalen Arthouse-Kinos – ermöglicht es seinem Publikum, diese Enttäuschungen in einer ihm zugänglichen Form nachzuempfinden und am eigenen Leib zu erfahren.

Der Film stellt auf diese Weise ein Bild von Gemeinschaft her, das sich über geteilte Modi des Empfindens definiert. Das heißt, er impliziert weniger die Frage nach einer angemessenen Abbildung gesellschaftlicher Wirklichkeit, sondern eher danach, wie sich bestimmte Erfahrungen – Ankommen in der Fremde, Heimweh, Angst vor dem Unbekannten – anfühlen mögen, und inwiefern auf dieser Ebene kollektiv geteilter Empfindungen eine Kommunikation darüber möglich ist, wie sich eine Gesellschaft als Gemeinschaft versteht.

Aus dieser Perspektive wäre Migration also nicht als Wanderungsbewegung konkreter Akteure von Interesse; vielmehr wäre Zugehörigkeit *grundsätzlich* als Verortung in einer audiovisuellen Unterhaltungskultur aufzufassen – eine Verortung, die wenig mit ethnischer Herkunft und viel mit der Migration medialer Formen zu tun hat. Der Moment der Grenzüberschreitung wiederum würde zu einem Nexus des Aufeinandertreffens zwischen Film und Zuschauer, an dem sich die Möglichkeit eines geteilten Empfindens entscheidet. Diesen Ansatz möchte der Vortrag anhand der detaillierten Analyse eines Filmbeispiels nachvollziehbar machen.

Dr. Hauke Lehmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem Teilprojekt des Sfb *Affective Societies* an der Freien Universität Berlin, das sich mit der Modulation von Gemeinschaftsgefühlen im sog. deutsch-türkischen Kino befasst. Er hat Filmwissenschaft in Berlin und Prag studiert. Seine Dissertation ist 2016 bei De Gruyter unter folgendem Titel erschienen: „Affektpoetiken des New Hollywood: Suspense, Paranoia und Melancholie“. Dieses Buch beschreibt Filmgeschichte als Geschichte affektiver Erfahrung, basierend auf dem Zusammenspiel verschiedener filmischer Modi von Affektivität. Diverse Publikationen zu filmischer Zeitlichkeit, zu Textur, zu filmischen Figurationen des Sozialen und zum Zusammenhang von Kino und Migration.

Exil als Erkenntnismöglichkeit durch die Grenzüberschreitung der Exterritorialität

Anke Zechner (Frankfurt am Main)

Exil bedeutet wörtlich übersetzt „in der Fremde weilend, verbannt“ und beschreibt damit offensichtlich die örtliche Fremde, in der sich der „Exilant“ befindet. Doch mit Exil ist nicht nur die „örtliche Fremde“ gemeint. Der Begriff umfasst ebenso die persönliche Fremdheit und Ausgeschlossenheit an einem Ort oder gar auch die Entfremdung in der Exilsituation von sich selbst. Exil bedeutet somit immer eine Erfahrung des Verlusts, der Flucht, des Aufgebens und Verlassens.

Doch ermöglicht der Zustand des Exils für Siegfried Kracauer zugleich eine Form von Mimesis, welche geknüpft ist an ein mobiles Ich. Dieses kann sich gerade durch seinen Schwund erweitern, seine Grenze überschreiten. Für Drehli Robnik ist dieser Zugang eines reduzierten Ichs ein »entäußernder, somatisierter Blick«, der in seiner Zurücknahme Übersehenes begreifen kann. Er deutet in Bezug auf die Filmwahrnehmung an, was das Geschichtsbuch Kracauers im Begriff der Exterritorialität explizit macht: Die Leiblichkeit des historischen Subjekts macht eine spezifische Wahrnehmung möglich, die in ihrer Zurücknahme über Affinitäten zum wahrgenommenen Material zu Erkenntnissen führt. In gewissem Sinne ist die leibhaftige Erfahrung der HistorikerInnen als Zugang zur Geschichte zu sehen, doch ist dieser Zugang gebunden an deren Exterritorialität. Es ist ein spezifisches, historisches Subjekt, dem dieser Zugang möglich wird. Seine Eigenschaften der Fragmentierung und der Entfremdung machen ihm den Zugang zum Unbeachteten möglich, zu einer Realität, die sonst von Vorstellungen verstellt ist.

Exterritorialität wird auf diese Weise zur Chance, sowohl des Wahrgenommenen als auch des Wahrnehmenden, zur Möglichkeit der grenzüberschreitenden Wahrnehmung. Diese Möglichkeit macht sich nicht nur Experimentalfilm zunutze in seiner Überschreitung der alltäglichen Wahrnehmung, auch Dokumentarfilm lässt oft in haptischer Visualität das Alltägliche fremd werden. Ich möchte in meinem Vortrag neben die Darstellung des Konzepts der Exterritorialität filmische Momente stellen, deren Wahrnehmung eine extritoriale Haltung der Zuschauenden voraussetzt.

Dr. Anke Zechner studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaften in Frankfurt am Main, Paris und London, war lange wissenschaftliche Mitarbeiterin der Filmwissenschaft am Institut für Medienwissenschaften der Uni Paderborn und zuletzt wissenschaftliche Mitarbeiterin des DFG-Forschungsprojekts »Das Giftmotiv im Spielfilm«. Derzeit arbeitet sie an einem selbständigen Forschungsprojekt zu Frühem Kino als »Poisonous Cinema«. Ihre Promotion zu »Filmwahrnehmung jenseits von Identifikation und Repräsentation« veröffentlichte sie 2013 als *Die Sinne im Kino. Eine Theorie der Filmwahrnehmung*.

Zuletzt erschienen:

Phänomenologische Filmtheorie: Cinema and the Motif of Poison as Intermingling (In: Proison and Poisoning..., London: Palgrave 2017 2017), *Primat der Wahrnehmung und der Sinne* (Wiesbaden: Springer 2016), *Fingerübungen – Von der Struktur des cinematographischen Körpers zur haptischen Wahrnehmung. Vivian Sobchacks phänomenologische Filmtheorie und die Debatte um Jane Campions THE PIANO* (Montage AV 25, 2, 2016), »*She will be hanged after three clear Sundays.*« *Der Rechtsdiskurs als Träger des Unrechts am Beispiel von The Paradine Case* (Onlinejournal kultur & geschlecht #16, 2016); Mitherausgabe von *Poison and Poisoning in Science, Fiction and Cinema: Precarious Identities* (London: Palgrave 2017), *Die Körper des Kinos. Für eine fröhliche Filmwissenschaft* (Frankfurt/Basel: Stroemfeld 2015).

Reimagining French immigrant descent youth in Sciamma's *Girlhood* (2014) and Benyamina's *Divines* (2016): transcultural identities, symbolic borders and 'third spaces'

Olesya Dronyak (University of Deusto)

Cinematic (self-)representations of immigration and diaspora in the post-colonial and post-war context of contemporary Europe have become important tools to communicate the experiences of transcultural subjects such as, for instance, British-South Asians, French-Maghrebi and German-Turkish. These representations have evolved throughout decades from concentrating on the themes of dislocation, discrimination and integration to challenging the frontiers of national cultural imagery and even the scope of national identity. In the context of increasing cultural diversity in Europe and the possibilities to reshape the conceptual borders of nationhood and Europeaness, cinema stands out as a significant tool of mediating and examining these questions. Transcultural negotiations on screen can further provoke a dialogue on what the construction of hybrid hyphenated identities implies and draw upon the interrelationships between the contextual specificities of multicultural societies (e.g. media and political discourse on immigrants/immigrant descendants), on the one hand and the development of transcultural lifestyles and the recognition of hybrid identities on the other. This paper explores the identity quests and the reconfiguration of symbolic cultural borders in two films that protagonise French female youth of immigrant descent - Céline Sciamma's *Girlhood/Bande de filles* (2014) and Houda Benyamina's *Divines* (2016). The analysis focuses on the questions of spatial and discursive segregation of immigrant/immigrant descent subjects in Parisian banlieues referring to the impact of the institutionalised cultural and socio-economic divide. It illustrates how these subjects act as social actors, how they re-configure their framing spatialities and carve out personalised 'third spaces' (Bhabha), aspiring to break free from their disadvantaged pre-constructed positions. Furthermore, in comparison to the majority of films on immigration and diasporic identities in postcolonial France, these two films grant their female characters major protagonism, thus allowing the exploration of transcultural identities across changing gender roles and the perceptions of femininity within a more global perspective.

Academic training:

2013-2017: PhD (Cum laude) in Leisure, Culture and Communication for Human Development, University of Deusto, Spain

Dissertation title: Transcultural research on the 'cultural other' in European films.

2013-2016: Research Assistant in Training, Research group "Comunicación", University of Deusto, Spain.

2015, Oct-Dec: Visiting Researcher in the Department of Arts and Cultural Management, Istanbul Bilgi University, Turkey.

2015, Mar: Visiting Researcher in the Department of Film and Creative Writing, University of Birmingham, UK.

2010-2012: MA Master of Arts in Euroculture (European Studies), Deusto University.

2004-2009: BA and MA Degrees in International Relations (Cum laude), Ivan Frankó University of Lviv, Ukraine.

Research interests and focus areas:

Immigration and diaspora, identity, diasporic cinema in Europe, transculturality, discursive analysis (political, media and artistic discourse on the questions of integration, inclusion, belonging and cultural identity).

Brazilian Cinema Goes Global: An analysis of *Aquarius* (2016) Festival Tour

Humberto Saldanha (University College Cork)

This paper aims to analyse the internationalisation of contemporary Brazilian cinema by considering the major role played by western film festivals for the worldwide circulation of world cinemas (Iordanova 2010), and also for the establishment of contracts for further distribution on theatres, streaming services, and DVDs/Blu-rays. In this regard, by drawing my argument on Chris Rumford's (2014) approach on cosmopolitan borders, this paper places film festivals as metaphorical borderlands, in which the connections and encounters between Brazilian cinema and global audiences take place for the first time. Although, linking cosmopolitanism and borders could be an oxymoron, especially because while the former preaches for the openness to the cultural different other (Delanty 2009), and the latter is an in-between space that controls the mobility of individuals (Rovisco 2013); in fact, a cosmopolitan perspective to frame borders offers a strategic point in which it is possible to understand how films negotiate their cultural differences to facilitate their international travel, and also how film festivals deal with such productions, forging moments of openness. In order to achieve the aims proposed, this paper will analyse Kléber Mendonça Filho's *Aquarius* (2016) festival tour, arguing that national productions transcend the boundaries of the festivals, and consequently achieve global appeal when they negotiate their foreignness to rebuild imagined ideas of Brazilianess. In this regard, since it is not possible to recover entirely the buzz from an already passed event that only leaves behind few material traces, (Chan 2014), the analysis will concentrate on how *Aquarius* was labelled by the film festival circuit, mainly by investigating how, at the time of the film's exhibition at Cannes, the critics and the media situated and contextualized ideas of cultural specificity in relation to international audiences, and built ideas of a global Brazilian cinema.

Humberto Saldanha is an Irish Research Council (IRC) PhD candidate in Film and Screen Media at University College Cork (UCC), where he is developing a study of the circulation of contemporary Brazilian cinema in Europe. He completed a BA in Communication Studies at Universidade Federal da Bahia (UFBA), Brazil, and at the same institution, Humberto received a MPhil in Communication and Contemporary Culture, which was funded by CAPES-Brazil. He is currently a member of the editorial board of *Alphaville: Journal of Film and Screen Media*, and his research interests include world cinemas, transnationalism, cosmopolitanism, film festivals and sites of film circulation and distribution.

FORUM 2 //

FR 27.4. / 10:00

GRENZEN EUROPAS

Europas Grenzen oszillieren zwischen Bollwerk und durchlässigem Transferraum. Der Film verhandelt diese Zuschreibungen. Forum 2 ermöglicht einen Ausblick, der über die geographischen, zeitlichen und kulturellen Grenzen Europas hinausgeht und eine Typologie der Grenzüberschreitung entwirft. Hierbei stehen insbesondere die filmischen Reflexionen der vielfältigen Krisen – vom Nahostkonflikt bis zu den Ängsten vor kapitalistischen Dystopien – im Fokus.

10:00

Demarkationen, Barrieren, Grenzen – Reflexionen über einen Topos im arabischen Filmschaffen

Evelyn Echle (Berlin und Zürich)

10:45

Geraubte Sichtbarkeit und „Cinematic Justice“. Filmische Grenzkorrektur

Iris Fraueneder (Zürich)

11:25 – 11:40 Pause

11:40

Towards a Typology of Crossing Borders in Popular European Cinema

Anders Marklund (Lund)*

12:25

Nation, Patriarchy and the Capitalist Death Drive in Catalan Science-Fiction

Aidan Power (Cork)*

*Vortrag in englischer Sprache

Film zum Forum:

Les Sauteurs – Those Who Jump // SA 28.4. / 19:30

Demarkationen, Barrieren, Grenzen – Reflexionen über einen Topos im arabischen Filmschaffen

Evelyn Echle (Universität Zürich)

Die arabische Welt umfasst diverse Ethnien, Gesellschaften und Regierungsformen, selbst eine gemeinsame Sprache ist durch regionale, stark abweichende Dialekte nicht unbedingt gegeben. Während die arabische Welt aus westlicher Perspektive hauptsächlich in der politischen Berichterstattung eine Rolle spielt, bleibt die Auseinandersetzung mit dem filmischen Schaffen vergleichsweise unterbelichtet. Dabei zeigt sich der «arabische Film» in den letzten Jahren verstärkt international und demonstriert mit großen Filmfestivals ein gewachsenes Selbstbewusstsein. Eine Zuschreibung, was den «arabischen Film» ausmacht, gestaltet sich aber schwierig, weshalb sich in frankophonen Studien der Plural «les cinémas arabes» durchsetzen konnte. Er spiegelt die Heterogenität des Gegenstands wider und erinnert trotzdem an Gemeinsamkeiten einer sprachlichen und bildlichen Hochkultur, aber auch an Parallelen wie die meist koloniale Vergangenheit. Auffallend oft setzen sich arabische Spiel- und Dokumentarfilme gleichermaßen mit Grenzen auseinander: die Handlung ist in Grenzregionen angesiedelt (HEREMAKONO / WAITING FOR HAPPINESS, Abderrahmane Sissako, MAUR 2002), unwirtliche Landstriche bestimmen die Grenze zwischen Leben und Überleben (THEEB, Naji Abu Nowar, JOR 2014), Barrieren der eigenen Identität werden ausgelotet (AL-WADI / THE VALLEY, Ghassan Salhab, LIB 2015) und selbst Demarkationslinien innerhalb des «eigenen» Landes oder gar einer Stadt sind nur passierbar, wenn gewisse Standes- oder Geschlechterdefinitionen erfüllt werden (WAJIB, Annemarie Jacir, PAL 2017). Der Vortrag untersucht diesen signifikanten Topos der Grenze im jüngeren arabischem Filmschaffen und setzt ihn theoretisch in Bezug zur Idee des Panarabismus als *per se* grenzüberschreitende Praxis, zu Konzepten des transnationalen Kinos aber auch zur Rolle westlicher Förderinstitutionen und die Auswirkung auf den arabischen Film als Teil einer globalen Ökonomie.

03/2015: Promotion im Fach Film- und Medienwissenschaft, Universität Zürich und Filmuniversität Babelsberg

Titel: Das Ornament. Visuelle Spiele von Fläche und Tiefe in der Ästhetik des Stummfilms (Tag der mündlichen Prüfung: 06. März 2015, magna cum laude)

10/00-02/07: Magistra Artium (M.A.), Ruhr-Universität Bochum (Film- und Medienwissenschaft, Literaturwissenschaft, Pädagogik)

03/17-dato: Akademische Adjunktin (Postdoc) an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich / Seminar für Filmwissenschaft

Link: <http://www.film.uzh.ch/de/team/teamwiss/echle.html>

01/15-02/17: Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der ETH Zürich, Departement Architektur

Link: www.idb.arch.ethz.ch/index.php?article_id=732&clang=0

2007-dato: Mitherausgeberin und Redakteurin der medienwissenschaftlichen Fachzeitschrift Montage A/V (Berlin/Marburg)

03/12-11/13: Mitglied im Netzwerk «Filmstil & Medienkonvergenz», gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

Link: <http://www.online.uni-marburg.de/filmstil/?n=staff>

2010-dato: Mitglied im internationalen Forschungsnetzwerk «Early Cinema» zur frühen Medientheorie und -geschichte in Kooperation mit der Universität Trier, Universität Utrecht und Universität Zürich.

2008-dato: Lehre an verschiedenen nationalen und internationalen Hochschulen und Universitäten

Herausgeberschaften:

2017 Film und Medien im arabischen Raum. In: Montage AV, 26/2/2017 (in Vorb.).

2015 Roland Barthes/Kosmopolitisches Kino (gemeinsam mit Guido Kirsten). In: Montage AV, 24/1/2015.

Geraubte Sichtbarkeit und „cinematic justice“. Filmische Grenzkorrektur

Iris Fraueneder (Universität Zürich)

Im Ankündigungstext eines Screenings von Kamal Aljafaris Film RECOLLECTION (Palästina/Deutschland 2015) im Studio Skoop, Gent 2016 zitiert der Kurator Stoffel Debuysere Elias Sanbar und schließt drei Fragen an: „Elias Sanbar once said that ‚Palestinians have dwelled in two worlds, the world of invisibility and the world of disappearance.‘ How does one engage with what has already disappeared or is in the course of disappearing? How does one reclaim what is occupied, ruined, erased? How does one articulate the presence of an absence, in defiance of narratives that continue to proclaim the emptiness of a land and deny the existence of a people?“¹ Für RECOLLECTION begibt sich Aljafari auf die Suche nach der Hafenstadt Jaffa. Nicht mit der Kamera vor Ort, sondern in israelischen und US-amerikanischen fiktionalen Filmen, die über die Zeitspanne der Jahrzehnte nach der Annexion durch Israel zwischen den 1960er und 1990er Jahren in Tel Aviv-Jaffa gedreht wurden. In seiner filmischen Auseinandersetzung mit dieser Sammlung verfolgt er eine Strategie des Verschiebens von Sichtbarkeiten und verfährt dabei radikal: Er zerlegt das Material, bearbeitet die Bilder, entfernt die Protagonist_innen. Es bleibt das Setting der Stadt. Das Löschen der im Vordergrund Agierenden verlagert den Fokus auf Palästinenser_innen an den Bildrändern. Im Hintergrund der okkupierenden Bilder werden die Okkupierten sichtbar: ein Junge, der um die Ecke lugt, an anderer Stelle Aljafaris Onkel, der im Hintergrund einer Szene das Bild durchquert – anwesend aber unsichtbar. Dieser Investigation des Realen im Fiktionalen gilt es im Vortrag nachzugehen. Entlang von Aljafaris Eingriffen geraten gezogene Grenzen (Grenzen auf politischer, sozialer sowie ästhetischer Ebene) aus dem Lot und werden zugleich als Grenzen sichtbar – sie zeigen das Dahinter, das Nebenan, die besetzte Stadt, ihre verdrängten Bewohner_innen. Rey Chow hat aufgezeigt, wie ab den 1960er Jahren die „politisch[e] Ökonomie der Repräsentation und der Performanz“² Probleme der Sichtbarkeit in Bezug auf den Medienrahmen deutlich machte. In Bezug auf diesen Kampf um den Medienrahmen als Kampf um Sichtbarkeit sollen im Vortrag die „Schwellen, Grenzen und Potenzialitäten von Sichtbarkeiten als ‚multisensorielle Komplexe‘“³ befragt werden.

Iris Fraueneder studierte von 2008 – 2015 Theater-, Film- und Medienwissenschaft und Philosophie an der Universität Wien. Seit 2017 arbeitet sie als Forschungsassistentin an der Universität Zürich im interdisziplinären SNF-Projekt „Contested Amnesia and Dissonant Narratives in the Global South. Post-conflict in Literature, Art and Emergent Archives“ (Leitung: Prof. Dr. Liliana Gómez-Popescu). In ihrem PhD-Projekt „Abwesende Bilder“ beschäftigt sie sich mit der Unverfügbarkeit audiovisuellen Erbes in Palästina und im Libanon. 2013 – 2016 arbeitete sie an der Universität Wien, wo sie am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft sowie an der Forschungsplattform ‚Mobile Kulturen und Gesellschaften. Interdisziplinäre Studien zu transnationalen Formationen‘ Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Büttner in den Bereichen Lehre, Forschung, Administration und Tagungsorganisation unterstützte. Außeruniversitär ist sie seit 2012 an verschiedenen Projekten am Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft beteiligt und seit 2015 als Filmkuratorin bei *Diskollektiv* aktiv.

Ausführlichere Informationen, Vorträge, Publikationen etc.:

<http://www.rose.uzh.ch/de/seminar/personen/fraueneder.html>

¹ Stoffel Debuysere, Ankündigungstext: „dissent! Kamal Aljafari“, <http://www.diagonalthoughts.com/?p=2445>.

² Rey Chow, „Postkoloniale Sichtbarkeiten“, übers. v. Maja Figge/Anja Michaelsen, in: Zeitschrift für Medienwissenschaft 9, 2/2013, S. 138.

³ Ebd., S. 140.

Towards a typology of crossing borders in popular European cinema

Anders Marklund (Lund University)

This study encompasses the most successful national films in Europe in the new Millennium, and aims to discern how crossing borders is used in films earning the attention of a vast audience on their respective national market. Excluding history films, fantasy films etc, but including all stories set in present day Europe, the study will discern the various functions travel across national borders serve in different kinds of film. Examples range from exotic Christmas travels in the Italian Natale cycle as well as similar family adventure and comedy travels in other national cinemas, to travels relating to work, migration or criminality in more serious dramas. Taken together, the study attempts to construct a geography of how other nations are imagined across Europe and across genres. A further layer to the study will be how such a geography is aligned (or not) with transnational funding, production and distribution.

Anders Marklund is a Senior Lecturer in Film Studies at Lund University, Sweden. Current research interests focus on European, or more narrowly Scandinavian, cinema, and include studies covering historical, intermedial and queer aspects of contemporary popular European Cinema. Marklund is the primary editor of *Journal of Scandinavian Cinema*, and, along those lines, his most recent publication is the Oxford Bibliographies bibliography on Scandinavian Cinema (with Kimmo Laine).

Nation, Patriarchy and the Capitalist Death Drive in Catalan Science Fiction Cinema

Aidan Power (University College Cork)

This proposed paper engages with regional autonomy and the fallout from the financial crisis in the Eurozone as relayed through the science fiction genre, with specific emphasis upon the Catalan brothers David and Àlex Pastor's 2013 post-apocalyptic release *Los últimos días/The Last Days*. By focussing upon one of only a handful of Spanish language sf films to emerge during the financial crisis, I aim to illustrate how *The Last Days* extrapolates contemporary anxieties pertaining to the continued feasibility of late-capitalism and projects them into a future Catalonia where apocalypse notwithstanding, tension between regional and national boundaries remain very much in evidence. Although it ultimately presents a post-capitalist utopia of sorts, I argue that the film's depiction of the future, whilst undoubtedly shaped by the financial crisis is crucially undercut by a rigid adherence to patriarchal mores and gender imbalances that neoliberal politics on national and European wide levels have failed to adequately address.

Aidan Power is an IRC Government of Ireland Fellow, based in University College Cork. Together with Delia González de Reufels, Rasmus Greiner and Winfried Pauleit he has co-edited two collections on science fiction cinema and is currently finalising a monograph entitled *Contemporary European Science Fiction Cinemas*. Additionally, he has published articles on British dystopian cinema, the history of European science fiction, Michael Haneke, John Ford, the transnational road movie, tourism in cinema, and the Council of Europe's film fund Eurimages.

GRENZEN AMERIKAS

Amerika – ein Land, in dem die sprichwörtlichen ‚unbegrenzten Möglichkeiten‘ in vielerlei Hinsicht Utopie bleiben. Forum 3 widmet sich der filmischen Repräsentation und Reflexion US-amerikanischer Grenzen. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf dem Grenzgebiet zu Mexiko, das in diesem Zusammenhang sowohl aus einer (film-)historischen, als auch einer gegenwartspolitischen Perspektive befragt wird. Doch auch die Grenzen des amerikanischen Traums zwischen Armut, Drogen und Kriminalität sollen hierbei nicht aus dem Blick geraten.

10:00

Bordered Lands: Die Visualisierung des Grenzgebiets zu Mexiko im US-Kino der 1910er Jahre

Olaf Stieglitz (Köln)

10:45

Das Gedächtnis einer Transnation: Die mexikanische Küste als Kontaktzone

Sergej Gordon (Eichstätt)

11:25 – 11:40 Pause

11:40

Grenzüberschreitung als Kriegsmetapher: Die Frontier zwischen Mexiko und den USA in *Sicario*

Martin Holtz (Greifswald)

12:25

Stimmen von der anderen Seite: Grenzüberschreitungen in Roberto Minervini's *The Other Side*

Severin Müller (Mainz)

Filme zum Forum:

Nothing But A Man // FR 27.4. / 14:30

Sicario // FR 27.4. / 22:00

Redes // SA 28.4. / 16:30

No Country for Old Men // SA 28.4. / 22:00

Bordered Lands – Die Visualisierung des Grenzgebiets zu Mexiko im US-Kino der 1910er Jahre
Olaf Stieglitz (Universität zu Köln)

Basierend auf einer Analyse von mehreren in der zweiten Dekade des 20. Jahrhunderts produzierten Filmen fragt dieser Vortrag danach, wie das frühe US-Kino zur Konstitution des Grenzgebietes zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko als eines durch vielfältige und hierarchische Machtbeziehungen geprägten Sozialraums beigetragen hat.

Untersucht werden sollen die Filme *Ramona* (D.W. Griffith, 1910), *Mexican Filibusters* (K. Buel, 1911) sowie *Ammunition Smuggling on the Mexican Border* (E. Buck, 1914). Bezugnehmend auf zeitgenössische Ereignisse (die Mexikanische Revolution) und sozio-politische Entwicklungen (die Debatten um Umfang und Charakter von Migration) argumentiert der Vortrag, dass diese Produktionen visuelle Repräsentationen eines sich sukzessive verändernden Grenzraums entwerfen und so kulturell wirkmächtig werden. Dazu geht der Vortrag in zwei Schritten vor: Ein erster Teil soll die historiografische Betrachtung dieser Filme in verschiedene, zu ihrer Analyse nötige Zusammenhänge einbetten– in das akademische Feld der *Borderland Studies*, in die Kontexte des zeitgenössischen Kinos und verwandter Filme sowie in die historische Situation im Grenzgebiet in dieser Zeit, die in erster Linie durch den Ausbruch und den Verlauf der Mexikanischen Revolution und die nicht zuletzt durch sie hervorgerufenen Debatten geprägt waren. Im Anschluss daran wird ein zweiter Teil die visuelle Repräsentation des Grenzgebiets in den Filmen analysieren und dabei argumentieren, dass sie einen bedeutenden Anteil daran hatte, aus vergleichsweise wenig regulierten *borderlands* nunmehr weitaus stärker herrschaftlich strukturierte und rigide überwachte *bordered lands* (Adelman/Aron) entstehen zu lassen. Unter Zuhilfenahme von Ansätzen der historisch-kulturwissenschaftlichen Raumforschung kann so gezeigt werden, wie filmische Repräsentation einen Struktur- und Politikwandel in dieser Grenzregion begleitete.

Kurzbio Dr. Olaf Stieglitz:

Privatdozent am Historischen Institut der Universität zu Köln / Abteilung für Nordamerikanische Geschichte

Leiter des DFG-geförderten Projekts „Sports & the Visual Culture of Modern Bodies“

Magister Artium 1993, Universität zu Köln

Dr. phil. 1997, Universität Hamburg

Habilitation 2012, Universität zu Köln

Lehre u.a. an diesen Einrichtungen: Universität zu Köln, Freie Universität Berlin, Universität Erfurt, Universität Münster, Universität Hamburg, Universität Bremen

2005 als Feodor Lynen Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung als Gastwissenschaftler an der Florida State University in Tallahassee, USA

Das Gedächtnis einer Transnation – die mexikanische Küste als Kontaktzone

Sergej Gordon (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt)

In Zeiten, in welchen ein Bewusstsein für „transitorische und transnationale Orte“ (Hamid Naficy) moderne filmische und filmkritische Diskurse dominiert, stellt sich die Frage, ob das stillgelegte Paradigma des Nationalkinos, das in Mexiko während der *Época de Oro* (1936-1959) seine Blütezeit erlebte, tatsächlich unempfänglich war für Impulse einer kinematographischen Hybridisierung – sowohl in thematischem, als auch formalästhetischem Sinne. Neben den historisch gesetzten Landesgrenzen markieren die 10.000 km Küstenlinie eine natürliche Grenzlandschaft, in welchen die ethischen und ästhetischen Normen des postrevolutionären Mexikos didaktisch gesetzt oder hinterfragt wurden.

Die mexikanische Küste im Film bot eine emblematische Szenerie für interkultureller Konflikte, mitunter auch in einer manipulativen Funktion der nationalistischen Nebelkerze, die den Blick auf die internen Friktionen der *Many Mexicos* (Lesley B. Simpson) abschirmte. Die nationale Küste als Ortstyp mit interkultureller Ereignismatrix eignet sich dabei in besonderer Weise für die Darstellung der Kulturkontakte, die Mary Louise Pratt in *Imperial Eyes – Travel Writing and Transculturation* am Beispiel Lateinamerikas bis in die frühe Neuzeit zurückverfolgt. Aufgrund ihrer unsichtbaren Demarkation, lassen sich natürliche Wassergrenzen auffächern zu *Kontaktzonen* der kulturellen Differenz und zu Agenturen der kulturellen Kon- und Divergenz.

Im Vortrag werden drei exemplarische Filme untersucht, die in diesen geographischen und kulturellen Schwellenorten situiert sind. Entgegen ihrer topographischen Gemeinsamkeiten, nehmen die Filme unterschiedliche topologische Bewertungen der jeweiligen Küstenstreifen vor und instrumentalisieren die Küste als Korrespondenzlandschaft für ihre Sujets und die ihnen zu Grunde liegenden ideologische Masternarrative. Obwohl alle drei Filme in ideologischer Hinsicht eine für das postrevolutionäre Mexiko klassische bottom-up-view bemühen und ihre schützende Hand vor das autochthone mexikanische Erbe zu legen scheinen, sind die Spannungen zwischen einer konservativen und einer liberalen mexikanischen Selbstverständigung spürbar, in welchen hinter einem nationalistischen Firnis transnationale Obertöne vernehmbar sind.

Sergej Gordon ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der KU Eichstätt Ingolstadt am Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft II und Mitglied des Zentralinstituts für Lateinamerikastudien (ZILAS). Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Memoria-Forschung, der phantastischen Literatur, dem lateinamerikanischen Roman des XIX. und XX. Jhd., sowie den urbanen Räumen in Literatur und Film. In seinem Dissertationsprojekt im Rahmen des Graduiertenkollegs „Philosophie des Ortes“ widmet er sich der Mnemotopie im mexikanischen Film der *Época de Oro*. Filmkritische Tätigkeit im Rahmen des Filmfests München, sowie des DOK.Fests München mit Schwerpunkt auf lateinamerikanischer Kinematographie. Mitveranstalter der lateinamerikanischen Filmtage in Eichstätt.

Grenzüberschreitung als Kriegsmetapher: Die Frontier zwischen Mexiko und den USA in *Sicario* *Martin Holtz (Universität Greifswald)*

Das Konzept der Frontier ist essenziell für die amerikanische kulturelle Identität im Allgemeinen und für das amerikanischste aller Filmgenres, den Western, im Speziellen. Frederick Jackson Turner schreibt der Frontier, dem Grenzland zwischen Wildnis und Zivilisation, einen regenerativen Effekt zu, der den amerikanischen Charakter gleichermaßen mit Pragmatik und Progressivität erfüllt. Dieser ausbalancierten „middle landscape“ entgegengesetzt, findet die Frontier aber auch als isolationistische Metapher Verwendung, indem sie die Abschottung von und Bedrohung durch das feindliche Andere suggeriert. Speziell die Inszenierung der Grenzregion von Mexiko hat im amerikanischen Film immer wieder die metaphorischen Implikationen der Frontier ausgelotet. Richard Slotkin hat gezeigt, wie der Mexikowestern der 1950er und 60er Jahre die amerikanische Außenpolitik bezüglich Ostasiens reflektiert hat. So ist das Überschreiten des Grenzflusses durch die US-Kavallerie in John Fords *Rio Grande* von 1950 als eine Legitimation des Koreakrieges zu verstehen, während *The Magnificent Seven* (1960) die amerikanischen Cowboys als zunächst professionelle, dann aufopfernde militärische Berater wie eine Vietnamkriegsfantasie inszeniert.

Ausgehend von Slotkins Ansatz will dieser Beitrag drei neuere amerikanische Filme betrachten und untersuchen, inwieweit deren Darstellung der mexikanisch-amerikanischen Grenzregion und speziell des Überschreitens der Grenze als Kommentar zu Amerikas militärischen Interventionen nach 9/11 gelesen werden kann. Die betrachteten Filme, *The Three Burials of Melquiades Estrada* (2005), *No Country for Old Men* (2007) und *Sicario* (2015), sind demnach nicht nur Reflexionen von aktuellen US-mexikanischen Beziehungen, sondern darüber hinaus auch kritische Allegorien über Amerikas War on Terror und dessen territorialer und ethischer Grenzüberschreitungen.

Martin Holtz unterrichtet und forscht zu amerikanischer Literatur und Film an der Universität Greifswald. Seine Dissertation *American Cinema in Transition: The Western in New Hollywood and Hollywood Now* wurde 2011 veröffentlicht. 2016 hat er sein Habilitationsprojekt „War as Action: Constructions of Agency in American Literature on the War of Independence 1775-1860“ abgeschlossen.

Stimmen von der anderen Seite: Grenzüberschreitungen in Roberto Minervini's *The Other Side*
Voices from The Other Side: a case study of border transgression and transnational filmmaking
Severin Müller (Johannes Gutenberg University Mainz)

Shot amidst the idyllic landscape of rural Louisiana, populated by the economically dispossessed class of *deplorables* from *Flyover America*, many of them voiceless victims of processes of globalization and urbanization in this post-industrial age, Italian filmmaker Roberto Minervini's documentary *The Other Side* (2015) problematizes the act of border crossing on a multitude of levels. First, he captures the all too easily repressed and comfortably overlooked reservoir of white anger built in opposition to the politics of liberalism and the Obama era, confronting the viewer with the persistence of a "color line" (W.E. DuBois) across American society as a whole and Southern society in particular. Second, he maintains a non-judgmental and immediate approach to his subject, unsparing in its depiction of the virtual transgression of the boundaries of 'good' taste and political correctness. Presenting, in a sense, an antithesis to core beliefs and values of egalitarian American society, Minervini's vérité camera reveals the more uncomfortable truths about the fragile state of a nation in the wake of a mobilization of its far-right elements. Fusing concerns of transnational and transgressive cinema studies with Bakhtinian textual theory, this study will undertake a close reading centering its analysis on the multiple acts of border transgression showcased in the film. Ultimately, I will argue for a triangulation in thinking about the representation of the region of the U.S. South on film in step with contemporary notions of a *Global South*, thus amending the traditional North-South dichotomy of differentiation along the demarcation of the Mason-Dixon Line.

Severin Müller is a doctoral student in the Department of Film Studies at the Johannes Gutenberg University Mainz. He has previously studied Media Dramaturgy in Mainz and Communication at the University of Memphis. Currently he is working on a dissertation on the U.S. South on film in transnational contexts.

FORUM 4 //

SO 29.4. / 10:00

GENRE-GRENZEN

Die Grenzüberschreitung ist fester Bestandteil des Genre-Diskurses und kann auf vielfältige Weise auch für angrenzende Forschungsfragen fruchtbar gemacht werden. Forum 4 spürt zwei Ansätzen nach, die ausgehend von generischen Begriffen das filmische Überschreiten von Grenzen ausloten: dem Black Cinema und dem amerikanischen Actionthriller.

10:00

Postkoloniale Dispositive: Black Cinema als transgressives Kino

Ivo Ritzer (Bayreuth)

10:45

Building Borders: American Action Thriller and the Politics of Space

Lennart Soberon (Gent)*

*Vortrag in englischer Sprache

Postkoloniale Dispositive. *Black Cinema* als transgressives Kino

Ivo Ritzer (Bayreuth)

Grenzen trennen, aber sie verbinden auch. Die Grenze weist mithin stets in zwei Richtungen. Ihre Richtung indiziert Raum in Nachbarschaft. Anders gesagt, Grenzen machen einen spatialen Unterschied. Sie schaffen Differenz, die ein Innen und ein Außen markieren. Mit den *Postcolonial Studies* lässt sich weiterhin sagen, dass Grenzen unmittelbar verweisen auf Fragen zu Inklusion wie Exklusion, durch welche Ebenen der Disjunktion produziert werden. *Postkoloniale Sichtbarkeit* (2013), so hat zuletzt vor allem Rey Chow gezeigt, meint nichts anderes als die Sichtbarkeit eines Raumes der Einschließung, der durch ein ausgeschlossenes Außen konstituiert wird. Grenzen schaffen mithin Räume des Exilierens und Separierens, die gerade visuelle Felder besetzen. Filmische Dispositive haben mithin zu gelten als eine Machttechnik von Ein- und Ausschluss, an die sich unweigerlich Epistemologien des Raums knüpfen.

Im projektierten Vortrag soll am Beispiel des *Black Cinema* in diesem Sinne von einem postkolonialen Dispositiv ausgegangen werden, das Gewolltes ein- und Ungewolltes ausschließt. Es zieht Grenzen, die definieren, welche Objekte auf der Leinwand und dem Bildschirm aufzunehmen sind. Dabei erscheint das *Black Cinema* als ein transgressives Kino, das Grenzen attackiert. Ihm geht es, selbst in populärer und generischer Form, immer um ein Desiderat angemessener Bilder und geeigneter Geschichten, die rassistisch-koloniale Sichtbarkeiten überwinden. Somit kommt dem *Black Cinema* eine zentrale Funktion zu, muss jede Markierung doch selbst immer schon auf einer Beobachtung fußen, welche eben eine Unterscheidung von Innen und Außen vornimmt. Es lässt sich also sagen, dass Grenzen im *Black Cinema* stets als Effekte von Beobachtungen erscheinen. Durch sie wird demzufolge Erkenntnis erst möglich. Das Setzen der Grenze stellt die Prädisposition für ein Beobachten dar, welches wiederum wichtige epistemische Konsequenzen zeitigt.

Prof. Dr. Ivo Ritzer lehrt Medienwissenschaft an der Universität Bayreuth. Senior Fellow ihrer BIGSAS (Bayreuth International Graduate School of African Studies). Koordinator des DFG-Netzwerks „Genres und Medien“. Herausgeber der Schriftenreihe „Neue Perspektiven der Medienästhetik“ (Springer VS). Zahlreiche Publikationen zu Medien-, Bild-, Kultur- und Filmtheorie, aktuell u.a.: *Medialität der Mise-en-scène: Zur Archäologie telekinematischer Räume*, Wiesbaden: Springer VS 2017; *Transnationale Medienlandschaften: Populärer Film zwischen World Cinema und postkolonialem Europa*, Wiesbaden: Springer VS 2016; *Wie das Fernsehen den Krieg gewann: Zur Medienästhetik des Krieges in der TV-Serie*, Wiesbaden: Springer VS 2015.

Building Borders: American Action Thriller Films and The Politics of Space

Lennart Soberon (Ghent University)

Since the inception of the American action thriller, the genre has excelled in building borders and establishing 'Others' that live at the opposite side of these limits (Lichtenfield, 2007). As Jones (2015) asserted, space is an important component of every action thriller. The genre boasts a wide series of locations and features many images of urban decay and foreign exoticism. We argue that such representations of space, however, can be seen to reaffirm hegemonic views on self- and nationhood, and are often in play with societal issues, such as the War on Crime, Drugs and Terror. In this contribution we investigate the meaning constructed out of physical spaces within narrative worlds through a formal analysis of cultural and geographical representations within the American action thriller genre. Reading representation of both domestic and foreign settings as imbued with definitions of self and Other we investigate the mechanisms of bordering and enemy image construction at play in the genre. Mise-en-scène, locations and cinematographic conceptions of space are all formal aspects with considerable symbolic power that are able to communicate juxtapositions and ideas of differences amongst identities and communities. Departing from Annette Kuhn's (1994, p.84) concept of politicized production design as "A way of imagining through the physical space the contemporary conflict surrounding issues of race, class and gender" this chapter sets out to articulate how narratives of space can contribute to bordering concepts of self and Other. Adopting a framework of critical discourse theory, together with insights of border and conflict studies, we build on works on the politics of space such as Mennel (2008) and Potzsch (2011). The analysis will primarily be based on a series of genre films spanning several decades and discusses installments in such globally spanning franchises such as *Death Wish*, *James Bond* and *Missing in Action* together with lesser known film-texts. In discussing these cases we hope to deliver a more detailed understanding into the discursive potential of textual and formal characteristics of cinematic settings.

Lennart Soberon works as a researcher and teaching assistant for the faculty of Communication Sciences at the University of Ghent, where he is a member of The Centre for Cinema and Media Studies (CIMS). His research concerns the representation of contemporary conflicts in cinema and focusses on the construction of enemy images in American war and action films. He has published on themes of enemy 'Othering', genre and political economy.